

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 14 (1919)
Heft: 7

Rubrik: Gewerkschaftliches

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Parteitag wird zwei volle Tage dauern, so daß es nicht möglich ist, die Delegiertenkonferenz der Frauengruppe gleichzeitig abzuhalten; länger wie zwei Tage werden unsere Genossinnen kaum vom Hause abkömmlich sein. Da die Frauengruppen wichtige Fragen zu behandeln haben werden, wird im September eine besondere Tagung der Delegierten stattfinden. Nichtsdestoweniger ist es Aufgabe der Parteisektionen, auch weibliche Mitglieder nach Basel zu delegieren. Es wird überall da gehen, wo die weiblichen Mitglieder die Parteiverfassungen regelmäßig und vollständig besuchen. In der Versammlung, welche die Delegierten wählt, sollen in erster Linie auch weibliche Mitglieder vorgeschlagen werden. Wie viel Anregung bringt man von einer Parteitagung mit nach Hause und wie nutzbringend können unsere Genossinnen diese verwerten.

Am Delegiertentag der Frauengruppen muß die Frage des Vorortes der Zentralen Frauenkommission geregelt werden. In Bern wurde eine solche gewählt, man hat sich aber verständigt, daß bis zu einer Zusammenkunft der weiblichen Delegierten die bisherige Frauenkommission weiter amten soll. Es muß auch über die Redaktion der „Vorkämpferin“, sowohl die Richtung, Ausbau als Leitung beraten werden. Wir bitten die Gruppen schon heute, zu diesen Fragen Stellung zu nehmen und Anträge zur außerordentlichen Tagung einzusenden. — Die vorläufige Traktandenliste wird in der nächsten Nummer bekannt gegeben werden.



Frauenstimmrecht.

An der Jahresversammlung des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins, die am 16. und 17. Juni in Interlaken stattfand, wurde nach Anhörung eines Referates von Frau Dr. David, St. Gallen, und nach lebhafter Diskussion folgende Resolution gefaßt: „Der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein anerkennt nach Anhörung eines Referates und gewalteter Diskussion das Frauenstimmrecht als Notwendigkeit zur Hebung der Frauenwelt einerseits und zur Förderung des Staatsganzen andererseits. Er stellt sich die Aufgabe, mit besten Kräften in allen Sektionen an seiner Verwirklichung mitzuarbeiten.“ Ein diesbezügliches Telegramm wurde der Bundesversammlung übermittelt. Viele Jahre waren die „Gemeinnützigen“ der Meinung, es ginge ohne Frauenstimmrecht, die Frau könne außerhalb des Staatsbetriebes etwas leisten, aber auch sie sind bekehrt worden und stellen sich heute grundsätzlich auf den Boden der politischen Gleichberechtigung der Frau.

*

Im Nationalrat sind Motionen Greulich und Göttscheim eingereicht worden, welche die politische Gleichberechtigung der Frau verlangen. Bundesrat Motta nahm namens des Bundesrates die Motionen entgegen, nachdem diese ihres imperativen Charakters entkleidet worden sind.

Es muß nun Sache der Frauen selbst sein, nicht zu ruhen, bis die Motionen für das Gebiet der Eidgenossenschaft ihre Verwirklichung gefunden haben. Trotzdem Bundesrat Motta von guten Erfahrungen des Frauenstimmrechtes spricht, trotzdem er anerkennen muß, daß die Verwirklichung des Postulates in den meisten Staaten rasch vorwärts gehe, sowie auch in einigen Schweizerkantonen, wird der Bundesrat die Frage — erst prüfen. Es wird dem kommenden Nationalrate, der nach dem Proporzwahlverfahren gewählt wird, vorbehalten bleiben, zu dieser so wichtigen Forderung endgültig Stellung zu nehmen.

Die Arbeiterfrau hat das größte Interesse an den kommenden Nationalratswahlen, schon heute ist es ihre Aufgabe, dafür Propaganda zu machen. Die sozialdemokratische Partei mußte nicht die Erfahrungen des Krieges machen, um für die Gleichberechtigung der Frau einzutreten, für sie ist es ein altes Postulat, ein Gebot der Billigkeit.

Das Uebel.

Von Max Haezel.

Als das Leben seine Wanderschaft begann, trat ihm das Uebel in den Weg und sagte: „Ich will mit dir kämpfen! Du darfst deine Straße nicht ziehen, es sei denn, du besiegest mich zuvor!“

Und da begann das Leben mit dem Uebel zu kämpfen. Es war ein Kampf um Sein oder Nichtsein — aber weder vermochte das Leben über das Uebel zu siegen, noch vermochte das Uebel über das Leben zu siegen.

Als aber das Uebel erkannt hatte, daß es das Leben nicht töten könne, ohne mit ihm selbst zugrunde zu gehen, da sagte es zum Leben: „Ich kann dich nicht jetzt bezwingen, aber ich will mit dir wandern in tausenderlei Gestalt, und du sollst mich nicht loswerden! Ich werde dich zu töten trachten, wo ich es irgend vermag, als Krankheit, Elend, Trug und Lüge will ich dich begleiten, in keiner Sekunde sollst du sicher sein vor mir. Im Schlafen und im Wachen, bei Tag und Nacht werde ich dich verfolgen. Kampf sage ich dir an bis ans Ende deines Weges!“

Darauf antwortete ihm das Leben voll Zuversicht: „Ich fürchte dich nicht. Du wirst mich lehren, dir zu begegnen, wann immer und wo immer es sei! Wer wisse: meine Straße führt aufwärts! Ich werde Lustfächten erreichen, in denen du nicht mehr atmen kannst! Du wirst an dir selber zugrunde gehen!“

So begann das Leben seine Wanderschaft.



Gewerkschaftliches.

In Zürich, wo immer gute Vorarbeit geleistet wird, ist eine Dienstmädchenorganisation gegründet worden. An der Gründungsversammlung, die sehr gut besucht war, referierte Genossin Schultheß, selbst Dienstmädchen, über Ziel und Zweck der Organisation; sie betonte, daß es heute nicht mehr zu früh sei, wenn sich auch die Dienstboten zusammenschließen, um ihrerseits für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen einzutreten. Die Ausführungen der Referentin sowie der Diskussionsrednerinnen fanden großen Beifall. Man einigte sich auf folgende Forderungen: Erhöhung der Löhne um 20 Prozent, Verkürzung der täglichen Arbeitszeit auf durchschnittlich 10 Stunden. Die Einteilung der Arbeitszeit ist Sache der Dienstmädchen selbst. Die Organisation, welche sofort den Vorstand wählte, beschloß, sich dem Gewerkschaftskartell Zürich anzuschließen und die „Vorkämpferin“ als Vereinsorgan zu bestimmen. An der Gründungsversammlung war auch die katholische Arbeiterinnensekretärin anwesend, die sich an der Diskussion beteiligte. Trotzdem sie die gerügten Mängel anerkennen mußte, empfand sie die alten abgemuckten und durchaus unbefriedigenden Methoden: friedliche Verständigung, Aussprache zwischen Herrschaft und Dienstmädchen, keine unentscheidenden Forderungen zu stellen.

Wir bedauern sehr, daß unsere Arbeiterinnensekretärin an derartigen Veranstaltungen regelmäßig fehlt. Aufgabe der Sekretärin ist es, solchen jungen gewerkschaftlichen Organisationen behilflich zu sein.

An der zweiten Versammlung wurden die Statuten vorgelegt und genehmigt. Inzwischen hat sich ein Sturm gegen die junge Organisation erhoben. Die der Frauenzentrale nahestehenden Frauenvereine beraten ihrerseits, wie man die Dienstmädchen vereinigen könne. Sie reden viel von berechtigten Forderungen und halten herzlich wenig. Es wurde gerügt, daß die Dienstmädchen aus der Versammlung störrisch und unzufrieden nach Hause gekommen seien. Die bürgerlichen Frauenvereine haben dann ihrerseits zu einer Versammlung im Schwurgerichtssaal eingeladen; diese Versammlung war begreiflicherweise sehr gut besucht. Gaben doch so viele Damen ihre Mädchen liebevoll auf die Veranstaltung aufmerksam gemacht. Nach einem honigglüklichen, verflüchtenden Referate wurde diskutiert. Genossin Schultheß, die tapfere Präsidentin der jungen Dienstmädchengewerkschaft, ließ man nicht ausreden; ein anderes Mädchen erklärte, wir gehen dorthin, wo man unsere Interessen tatsächlich vertritt. Der Erfolg der bürgerlichen Versammlung

ist ein unerwarteter, eine große Zahl Dienstmädchen haben sich der Berufsorganisation angeschlossen.

Es ist nun Aufgabe der Frauengruppen sowie der Gewerkschaftskartelle, weitere lokale Dienstmädchenorganisationen zu gründen; diese können sich dann in einem schweizerischen Verband zusammenschließen zum Nutz und Frommen all der geplagten Diensthöten.

Gebt den Kindern „Die junge Saat“ zu lesen.

Die Durchführung der aufgestellten Forderungen ist nicht sehr einfach, da jedes Dienstmädchen für sich selbst einzutreten hat. Es wird deshalb Sache der Gesetzgebung sein, auch die Arbeitszeit der Handelsangestellten zu regeln. In Deutschland ist statt der alten Gefindeordnung eine freiere Arbeitsordnung in Beratung. Die in den Gemeindeverwaltungen sitzenden Genossinnen leisten gute und nützliche Arbeit auf diesem Gebiete. Die Gesamtarbeiterschaft hat den Achthundentag, da ist es nicht mehr zu früh, daß die im Hause tätigen Kräfte wenigstens zum Zehnhundentag kommen, daß die Ferienverpflichtung geschaffen werde, sowie ein Minimallohn. Es scheint, daß heute noch junge Mädchen, welche aus der Schule kommen, zu einem Monatslohn von 10 Fr. eingestellt werden. (Es reicht gerade für ein paar Schuhsohlen mit Absätzen.) ***

Aus der Frauenbewegung

Innland.

Die Frauenzusammenkunft der sozialdemokratischen Frauengruppen im Bezirk Baden auf der Baldeg, nahm, vom schönsten Wetter begünstigt, einen imposanten Verlauf. Zur festgesetzten Zeit rückten die Genossinnen mit ihren Familien von allen Seiten an. Die Badener brachten ihre kürzlich gegründete sozialistische Sonntagschule mit, auf die man große Erwartungen setzen darf. Auffallend ist, daß die Frauen der führenden Genossen nie an derartigen Veranstaltungen teilnehmen. Ob sie ihren besonderen Wünschen nicht genügen? oder ob ihre freie Zeit nicht ausreicht? Jedenfalls sollte das, was der einfachen Arbeiterfrau möglich ist, erst recht der Führerfrau möglich sein, schon wegen dem leuchtenden Beispiel, das sie sein sollte. Genossin Alpha-Wanz von Zürich, die in verdankenswerter Weise sich bereit erklärte in einer längeren Ansprache die Bestrebungen der sozialdemokratischen Frauengruppen auseinanderzusetzen, löste ihre Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit. Reichlich, und von vorwärtstreibendem Geiste befeelt, wurde die nachfolgende Aussprache von den Genossinnen benützt. Eine Anzahl blauhemdeter Studenten, die, von Neugierde geplagt, sich ebenfalls zu dem Kreis der Zuhörer gesellten, glaubten mit fleißigem Benehmen der Würde der Veranstaltung Abbruch zu tun. Den zukünftigen Jugendbildnern, die kurz vorher noch das Lied von der Freiheit und vom Vaterland gesungen, gelang das aber nicht. Sie mußten abziehen und ohne jede Störung wurde die imposante Tagung zu Ende geführt, deren Schluß die Kinderspiele der Badener sozialistischen Sonntagschule bildete. Die Veranstaltung hat sicher viel dazu beigetragen, die Genossinnen einander näherzubringen und den so notwendigen Gedankenaustausch zu schaffen, der wieder anspornt zu eifriger Betätigung für die heilige Sache der sozialistischen Arbeiterfrau. Es ist zu wünschen, daß solche Veranstaltungen öfters stattfinden. Kd.

Solothurn. Kantonale Zusammenkunft der soz. Frauengruppen. Beim wunderschönsten Sommerwetter trafen sich die verschiedenen soz. Frauengruppen zu ihrem jährlichen Rendez-vous am 15. Juni in Niederbipp. Eine Freude war es zu sehen, wie zahlreich sie aufmarschierten und so zeigten, daß auch in unseren Reihen der neue Zeitgeist seinen Einzug hält. Graubaarige Mütterchen kamen mit der gleichen Begeisterung wie ihre jüngeren Kampfesgeschwestern. Genosse Volkart, Redakteur, aus Luzern hielt uns ein interessantes und lehrreiches Referat über „Die Stellung der Frau zum So-

zialismus“. In begeisterten Worten zeigte uns der Referent den Werdegang der Frau von der Urzeit bis zu unseren Heldinnen Rosa Luxemburg und Clara Zetkin. Wie keine Gesellschaftsordnung fähig war, die Frau auf die ihr gehörende Stufe zu heben. Wie die Frau besonders in der Zeit der Entwicklung der Industrie vom Kapitalismus ausgebeutet und als minderberechtigtes Geschöpf taxiert wurde. Nun hat der Sozialismus eingeseht zur Befreiung des männlichen wie weiblichen Proletariats, und er kämpft für Gleichberechtigung in allen Dingen. In klaren, eindringlichen Worten wies uns der Referent den Weg, den wir zu gehen haben, wenn wir zu unseren Zielen kommen wollen. Manche Genossin wurde durch die vortrefflichen Ausführungen wieder frisch begeistert für unsere Ideale und gelobte im Stillen, in Zukunft noch mehr Zeit als bisher für die Organisation aufzuwenden, um so mitzuhelfen, der Frau ein menschenwürdiges Dasein zu erobern. Wir schießen von einander mit dem Bewußtsein, eine schöne Tagung erlebt zu haben, die uns noch lange über unsere Alltagsorgen erheben wird. M. R.-J

Ausland.

Von der parlamentarischen Betätigung der österreichischen Genossinnen. In der Nationalversammlung für Deutsch-Österreich haben unsere Genossinnen die Anträge zu drei Gesetzesentwürfen eingebracht. Der eine soll die Stellung der Hausgehilfinnen gesetzlich regeln, eine Reform, die dringend not tut. Ausdehnung der Kranken- und Unfallversicherung auf die Hausgehilfinnen ist Gegenstand des zweiten Entwurfs. Der dritte fordert die Aufhebung aller Ehebeschränkungen für die Staatsbeamtinnen. Als erste Frau in der Nationalversammlung für Deutsch-Österreich hat Genossin Bopp gesprochen. Sie trat für das Gesetz ein, das den Adel abschafft. Zum Gesetz über die Brotsteuer sprach Genossin Freundlich. In parlamentarische Ausschüsse wurden berufen: Genossin Freundlich in den Ausschuß für Sozialisierung und in den für Ernährung; die Genossinnen Probst und Schlesinger in den Ausschuß für Unterricht und Erziehung; Genossin Baschola in den Ausschuß für soziale Verwaltung; Genossin Bopp in den Verfassungsausschuß; Genossin Seidl in den Finanzausschuß. In nächster Zeit stehen ein Reihe von Gesetzesentwürfen zur Beratung, die den Genossinnen Gelegenheit geben, sachkundig und achdrücklich für die Interessen der Arbeiterinnen, der Frauen einzutreten.

Zwanzig sozialistische Frauen in den holländischen Gemeinderäten.

Am 22. Mai fanden in Holland die Wahlen für die Gemeinderäte statt, zum ersten Mal unter dem Zeichen des passiven Frauenwahlrechtes (die Frauen wurden auf die Listen genommen, sind wählbar, können aber nicht selbst wählen). Anlässlich der Parlamentswahlen im vergangenen Jahre wurde nur eine Frau gewählt. Inzwischen haben die Frauen gelernt, das zeigten sie durch rastlose Arbeit während des vergangenen Jahres in den Frauenklubs. Sie haben tüchtige Genossinnen herangebildet, verlangten von den Parteiorganisationen für die Kandidatinnen erste Stellen auf den Listen. Heute sind Arbeiterfrauen im Stande für das sozialistische Kommunalprogramm einzutreten und daselbe zu verteidigen.

In Rotterdam und anderen Städten sind Mitglieder des Frauenreichsverbandes gewählt worden, in Amsterdam die Redakteurin des soz. Frauenblattes „Die proletarische Frau“.

Unser Blatt, das sich während des Krieges stetig entwickelt hat, macht neuerdings sehr große Fortschritte. Es hat heute eine für Holland sehr große Auflage von 19,000 Exemplaren und leistete uns vorzügliche Dienste für die Wahlpropaganda.

Wir freuen uns, daß so viel Genossinnen in den Gemeinderäten sitzen, sie werden dort keine leichte Arbeit zu verrichten haben. Nicht nur für Frauen und Kinderinteressen müssen die Frauen eintreten, aber auch für eine sozialistische Gemeindeverwaltung. Wir sind der festen Überzeugung, daß unsere Genossinnen tüchtige Arbeit für den Sozialismus verrichten werden.

Amsterdam.

Carry Pothuis-Smit.

Redaktionelle Einsendungen und Mitteilungen an Rosa Bloch, Seilergraben 31, Zürich 1. Telephon: Hottingen 1872.

Die Parteikassiere werden ersucht, ausstehende Rechnungen an die Administration: Julie Salmer, Muhlstraße 88, Zürich 7, zu regulieren.